

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 10

Rubrik: Ausstellungswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

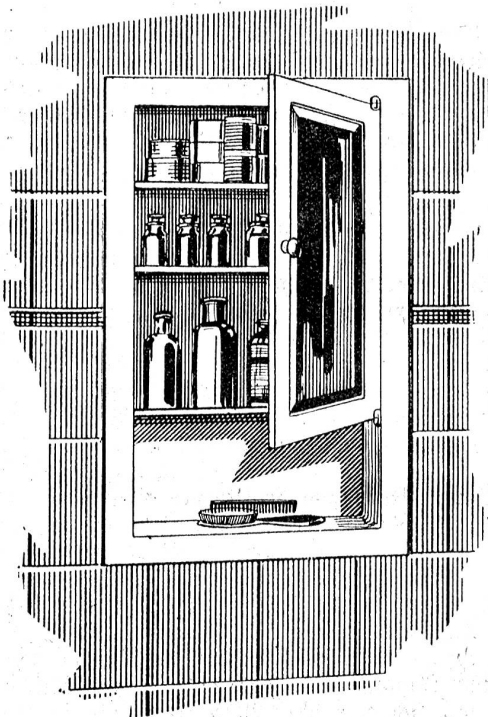
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Einrichtung des „Fließenden Wassers“ jetzt in recht vielen Hotels bereits durchgeführt, so geht man zur vervollständigung dieser Anlagen nun noch einen Schritt weiter. An Stelle der bisher üblichen Glastablette oberhalb der Toilette verwendet man je länger je mehr einen weißen Einbauschränk in der Größe von circa 76×49 Zentimeter nach amerikanischem Muster. Dieser wird über der Toilette in die Mauer eingebaut und ist so eingerichtet, daß der offene Untertheil die eigentliche Tablette darstellt, während die oberen drei Glastabletten durch eine Türe, die zugleich als Spiegel dient, verschlossen werden können. In diesem Schränk bringt man die verschiedenen Toilette-Gegenstände unter. Nichts mehr liegt offen und verstreut auf der Glastablette; alles ist sauber eingeschlossen. Durch diese Anordnung präsentiert sich die ganze Toilette an sich freier.



Die Toiletten-Anlage ist erst jetzt vollständig und wirkt mit diesem Schränk in einem Zimmer sehr vorteilhaft. Es ist nur zu wünschen, daß diese zweckmäßige Neuerung in einem größeren Kreise Anklang finde, zumal die einheimische Industrie gute Erzeugnisse auf den Markt bringt.

Die obenstehende Abbildung ist von der Firma Hans u. Bockhard, sanitäre Apparate en gros, Zürich-Gießhübel, deren geschütztes Modell der „Casmira“-Einbauschränk ist, zur Verfügung gestellt worden. M.

Verbandswesen.

Hauptversammlung des Schweizerischen Azetylenvereins in Zürich. Am 2. Juni tagte in Zürich bei großer Beteiligung der Schweizerischen Azetylenvereine. Am Vormittag besammelte man sich in der E. T. H., wo zwei sehr interessante Vorträge zur Eröffnung der Tagung geboten wurden. Nach einer kurzen Begrüßung durch alt Rektor Prof. Dr. Bockhardt von der E. T. H. referierte der Direktor der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt, Prof. Dr. Ros, über die Festigkeit und Prüfung autogener Schweißungen. Der Referent legte dar, daß es bei der heutigen Schweißtechnik

unumgänglich geworden sei, mit Sicherheit die Festigkeit und Widerstandsfähigkeit geschweißter Gegenstände zu kontrollieren. Es bestehen hierfür elf Versuchsmöglichkeiten, doch ist es nicht notwendig, daß bei einem Versuchssubjekt gleichzeitig alle Proben ausgeführt werden. Der Vortragende veranschaulichte die Versuche mit Lichtbildern. Mit eigens hierfür konstruierten Maschinen wird die sogenannte Kugeldruckprobe, die das Material auf Härte untersucht, der Zugversuch, der auf Elastizität prüft, die Kerbschlagsprobe, der Zugschlag- und Torsionsversuch und die Ermüdungs- und Biegeprobe ausgeführt und somit eine untrügliche Berechnungsmöglichkeit der Widerstandsfähigkeit des untersuchten Gegenstandes gegeben. Anschließend referierte der Direktor des Schweizerischen Azetylenvereins, Prof. C. F. Reel aus Basel, über Neuerungen in der Anwendung des Schweißens und Schneidens. Seine Ausführungen waren ebenfalls von Lichtbildern begleitet, aus denen besonders die Unterschiede von guten und schlechten Schweißungen deutlich wurden. Darauf folgte eine Besichtigung der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt, wo Professor Dr. Ros einige Festigkeitsproben demonstrierte, die von sämtlichen Teilnehmern mit Interesse verfolgt wurden.

Am Mittagessen im Junsthaus zur „Schmieden“ begrüßte der Direktor der Brennstoffabteilung der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt, Professor Dr. P. Schläpfer, im Namen des Schweizerischen Azetylenvereins die Anwesenden, worunter sich auch Vertreter des Regierungsrates, des Stadtrates und der Eidgenössischen Technischen Hochschule befanden.

In der an das Mittagessen angeschlossenen Hauptversammlung wurden sämtliche Geschäfte rasch erledigt. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß der Verein im vergangenen Jahre durch die Veranstaltung von ungefähr einem Duzend Schweißkursen, die er in seinen eigenen Werkstätten oder in Verbindung mit der allgemeinen Gewerbeschule Basel, dem Technikum Freiburg oder andern Instituten veranstaltete, rege Berufstätigkeit entwickelt hat. Ebenfalls lag im Aufgabenbereich des Azetylenvereins die Kontrolle von 1184 Schweißanlagen, wovon 934 Betriebe der obligatorischen Unfallversicherung unterstellt waren. Erfreulicherweise finden sich im Jahresberichte keine schwereren Unfälle oder Explosionen verzeichnet. Wenn man bedenkt, daß auf 4000 bis 5000 Anlagen sich nur 15 Explosionen ereigneten und diese ausnahmslos durch Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit herbeigeführt worden sind, so spricht das für die Sicherheit und Ungefährlichkeit der Schweißanlagen bei vorchriftsgemäßer Bedienung. Eine lebhafte Diskussion entspann sich bei der Frage des Hochdruckazetylen. In diesem Punkte scheinen die Interessen der schweizerischen Fabrikanten mit der Stellung des Schweizerischen Azetylenvereins als Fachinspektorat der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt noch nicht in Übereinstimmung zu stehen.

Die Tagung war ein neuer Beweis für die große Entwicklung, deren sich im Laufe der letzten Jahre die Schweißtechnik erfreut, und für das gerade in letzter Zeit zunehmende Interesse an den Fragen der autogenen Schweißung.

Ausstellungswesen.

Ausstellung „Das neue Heim“ im Kunstgewerbemuseum in Zürich. In den Räumen des Kunstgewerbemuseums herrscht rege Bautätigkeit: sie gilt der zweiten Ausstellung „Das neue Heim“, die Mitte Juni eröffnet wird. Unterhalb Jahre sind verfloßen, seit die erste Schau dieses Namens in Zürich die Öffentlichkeit

beschäftigte und auswärtige Besucher in Menge anlockte. Das alle Erwartungen übertreffende Interesse, mit dem man ihr in allen Kreisen der Bevölkerung begegnete, erwies so überzeugend die Wichtigkeit der Aufgabe, für die hier Lösungen versucht waren, daß schon damals der Beschluß gefaßt wurde, ihr in Bälde eine zweite umfassendere Ausstellung zu widmen. Diese ist nach langer und sorgfältiger Vorbereitung nun im Begriff, sich zu verwirklichen, und zwar im doppelten Umfang von damals. Denn zu dem Ausstellungsteil, den das Kunstgewerbemuseum aufnimmt und der zwei eingebaute Familienhäuser, zwei Wohnungen und sechs Einzelzimmer enthält, kommen diesmal noch Musterhäuser an der Wasserwerkstraße hinzu, die auf den Anlaß hin erbaut worden sind und vollständig eingerichtete Wohnungen zur Schau bringen, zwei zu fünf und zwei zu drei Zimmern. Sie sind für den Mittelstand berechnet, während die Einrichtungen im Kunstgewerbemuseum auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft eingestellt sind. Die Ausstellung zählt insgesamt 34 Zimmer und 8 Küchen. Die Musterhäuser liegen 8 Minuten vom Museum entfernt.

Der jetzigen Schau sind zwei vorbereitende Wettbewerbe vorangegangen, die beide behördlich subventioniert waren. Der erste erfolgte im Sommer 1927 unter einer kleinen Zahl junger Zürcher Architekten. Er galt im Sinne des neuen Bauens dem Entwurf für die Musterhäuser. Der zweite — dieser allgemein — Oktober 1927 ausgeschrieben, hatte den Zweck, die Entwürfe für die Möbel der Arbeiterwohnungen zu beschaffen. Denn auf dem Markte fehlt es zurzeit noch an einfachen, billigen, dabei aber zweckmäßigen und gefälligen Möbeln. Sozusagen die ganze Ausstellung, soweit sie sich im Kunstgewerbemuseum befindet, wird mit Hausrat ausgestattet, der nach den prämierten oder angekauften Entwürfen ausgeführt ist. — Während der Ausstellung finden öffentliche Führungen und Vorträge statt. Auch ist mit ihr eine Tombola verbunden, in der ganze Zimmerentwürfe, sowie Einzelmöbel und andere ausgestellte Gegenstände verlost werden. Die Dauer der Schau ist auf 6—7 Wochen angesetzt.

Städtebau-Ausstellung in Zürich. Im Jahre 1911 fand in Zürich die erste Schweizerische Städtebau-Ausstellung statt. Sie hat dazu beigetragen, das Verständnis für den Aufbau der Städte und Gemeinden in den Kreisen der Fachleute und der Bevölkerung zu erweitern. Als Ergebnis dieser Veranstaltung darf die Veranstaltung des Wettbewerbes für Groß-Zürich und anderer Wettbewerbe betrachtet werden. Der Bund Schweizerischer Architekten nahm die Vorarbeiten in die Hand, um eine Schweizerische Städtebau-Ausstellung in diesem Jahre vom 4. August bis 2. September im Kunsthause in Zürich zu veranstalten. Zum ersten Male sollen in einer synoptischen Ausstellung der Schweizer Städte Pläne über die Topographie, die Nutzung des Stadtgebietes, den öffentlichen Besitz, den Verkehr, die Grundstückspreise, die Bauzonen und das Erbbaurecht in gleichem Maßstabe und in gleicher Bearbeitung einander gegenübergestellt werden. Außer dieser Abteilung werden Bebauungspläne und Quartierpläne einzelner Städte und Studien für ihre Umgestaltung ausgestellt. Als weitere Abteilungen sollen eine Verkehrsausstellung, die vom Polizeiamte der Stadt Zürich organisiert wird, und eine Ausstellung „Das farbige Zürich“ angegliedert werden.

Es ist keine Frage, daß heute eine derartige Ausstellung großes Interesse und einen nachhaltigen Gewinn für Behörden, Hochschule, Fachleute und besonders für diejenigen, die für das weite Gebiet der Stadtbaukunst arbeiten, bietet. Der Stadtrat beantragt daher dem Großen Stadtrat, dem Bunde Schweizerischer Architekten

an die Kosten der Ausstellung einen Beitrag von 8000 Franken zu gewähren.

Holz-Marktberichte.

Holzsteigerung in Wollerau (Schwyz). (Korr.) Bei reger Nachfrage erzielte die Korporation Wollerau an der Holzsteigerung vom Samstag den 26. Mai 1928, die in Hiberbrücke abgehalten wurde, folgende Preise: Für Tüfel und Felsbäume per m³ von Fr. 45 bis Fr. 62; Bauholz von Fr. 45 bis Fr. 55; Brennholz fand ebenfalls guten Absatz. Eine schöne Zahl Interessenten waren zu dieser Holzsteigerung erschienen.

Totentafel.

† **Eduard Boos**, Jeger, früherer Direktor der Schweizer. Zentralstelle für das Ausstellungswesen und des schweizerischen Nachweissbureaus für Bezug und Absatz von Waren in Zürich, starb am 30. Mai im Alter von 73 Jahren.

† **Jakob Wild**, alt Baumeister in Zürich, starb am 1. Juni.

† **August Ammann-Künzli**, Zürich 2. Im Alter von 61 Jahren verschied, nach kurzer schwerer Krankheit, Aug. Ammann-Künzli, Gründer und Teilhaber der Firma Haupt & Ammann, Ofenfabrik in Zürich 3. Als Sohn des ehemaligen Betriebschef der Bundesbahnen in Zürich geboren und nach Absolvierung des Gymnasiums, wollte er sich dem wissenschaftlichen Studium zuwenden, als Familienverhältnisse ihn zwangen, seiner Neigung zu entsagen; er trat in ein Zürcher Ofengeschäft als Lehrling ein, um sich nach späteren Reisen, aus eigener Kraft, zum angesehenen Kaufmann und bewährten Geschäftsinhaber durchzuringen. Seine erste berufliche Tätigkeit führte ihn ins Ausland, wo er in Mailand die erste Selbständigkeit bewies.

Im Alter von 28 Jahren gründete er, der sich stets durch Tüchtigkeit, Fleiß und Energie auszeichnete, mit Herrn Haupt ein eigenes Geschäft der Ofenbranche und sanitären Installationen, das unter seiner Mitwirkung wuchs und sich zu rascher Blüte entwickelte, in welchem Tätigkeitsgebiet er bis zu seinem allzufrühen Tode verblieb.

Neben seinem Wirken in beruflichem Kreise und dem Installateuren-Verband diente er auch der Öffentlichkeit, als Kreisschulpfleger in der Gemeinde Zürich-Enge, als Vorstandsmitglied gemeinnütziger Wohnbaugenossenschaften, wie Baugenossenschaft Zürich 2 und Baugenossenschaft Enge, und verhalf dadurch manchem zu heimeliger Wohnstätte auf gemeinnütziger Grundlage, war eifriges Mitglied als Turner der alten Sektion und der Junft „Dreikönig Enge“, sowie treuer Kamerad der Kanoniere „alte Garde“; treubeforgt um die Selten, ein aufrichtiger Freund und guter Gesellschafter. Er hat sich in seinem Tätigkeits-, Verwandten- und Freundeskreise, wie auch als Vorgesetzter seinen Untergebenen gegenüber, durch seine edle Gesinnung, seinen vornehmen Charakter und sein lebenswürdiges Wesen ein ehrenvolles und bleibendes Andenken gesichert; das bewies die zahlreiche Trauergemeinde, die mit der Arbeiterschaft sich zur letzten Ehrung am 1. Juni im Krematorium eingefunden hatte, wo alt Dekan Ganz dem Entschlafenen tiefgefühlte Worte des Dankes, umrahmt von ergreifenden wehevollen Orgelvorträgen widmete.

Ein Mann voll Liebe zur Arbeit und Heimat ist von uns gegangen.

A. M.